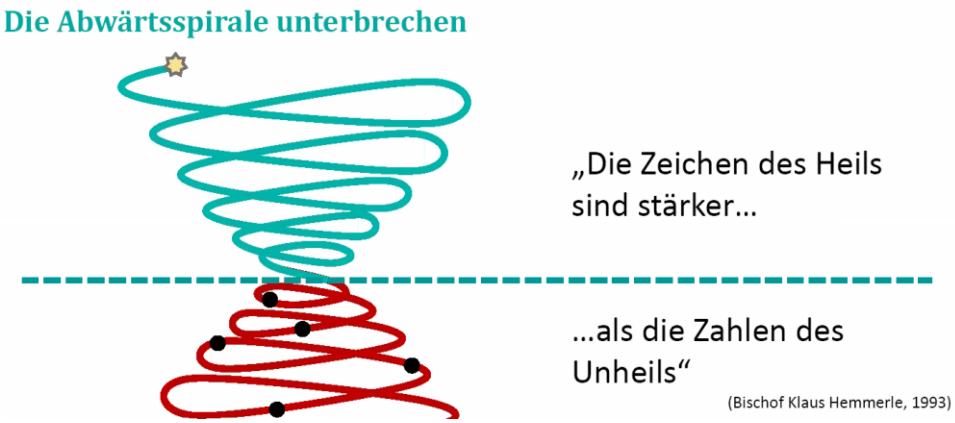
Sonderpfarrbrief

Für den Pastoralen Raum Hellenthal-Schleiden
zur Errichtung des Pastoralen Raumes Hellenthal/Schleiden und zur Fusion der Kirchengemeinden des Pastoralen Raumes

Liebe Schwestern und Brüder,
Viel wird gesprochen über die Zukunft der Kirche und der Gemeinden. Viele Vermutungen und viel Unruhe ist im Umlauf. Um Sie über die Veränderungen in ihrer Gemeinde und im Pastoralen Raum Hellenthal Schleiden zu informieren, möchten wir Ihnen die nötigen Informationen in diesem SONDERPFARRBRIEF mitgeben.
Für viele Menschen stellt die Fusion unserer 16 Pfarren und Kirchengemeinden einen Verlust da. Ich möchte Sie einladen, die Fusion nicht als Verlust, sondern als Gewinn zu betrachten:
Wenn es Ihnen weh tut, dass die Gottesdienste in ihrer Kirche im Ort so schlecht besucht sind, kann es helfen, sich mit anderen Christ/innen aus den Nachbardörfern zusammen zu tun und dort in einer großen und lebendigen Gemeinschaft die Gottesdienste zu feiern.
Wenn Sie als Ehrenamtliche sich der vielen Arbeit nicht mehr gewachsen fühlen, weil Mitstreiter/innen oder das Publikum fehlen, kann es hilfreich sein, über den Tellerrand der eigenen Gemeinde hinüber zu blicken und sich gemeinsam mit anderen Engagierten zusammen zu tun.
Nur so haben wir als Christ/innen eine Chance ein Salz für die Erde und ein Licht für die Welt zu sein. Nur so können wir dafür sorgen, dass es auch in 50 Jahren noch ein kirchliches Leben in der Eifel gibt.
Lassen Sie uns den Weg der Fusion im Pastoralen Raum gemeinsam gehen. Nicht weil wir es müssen – sondern weil wir es wollen! Weil wir wissen: Nur gemeinsam sind wir stark.



Neue Wege

Liebe Schwestern und Brüder,

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute. *Besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“*

Das Zweite Vatikanische Konzil hat vor rund 60 Jahren schon klar gemacht, worum es allen in der Kirche gehen muss: um die Menschen in ihrem ganzen Leben mit allen seinen Dimensionen und die Verkündigung der Heilsbotschaft, die ihre Mitte in Jesus Christus hat.

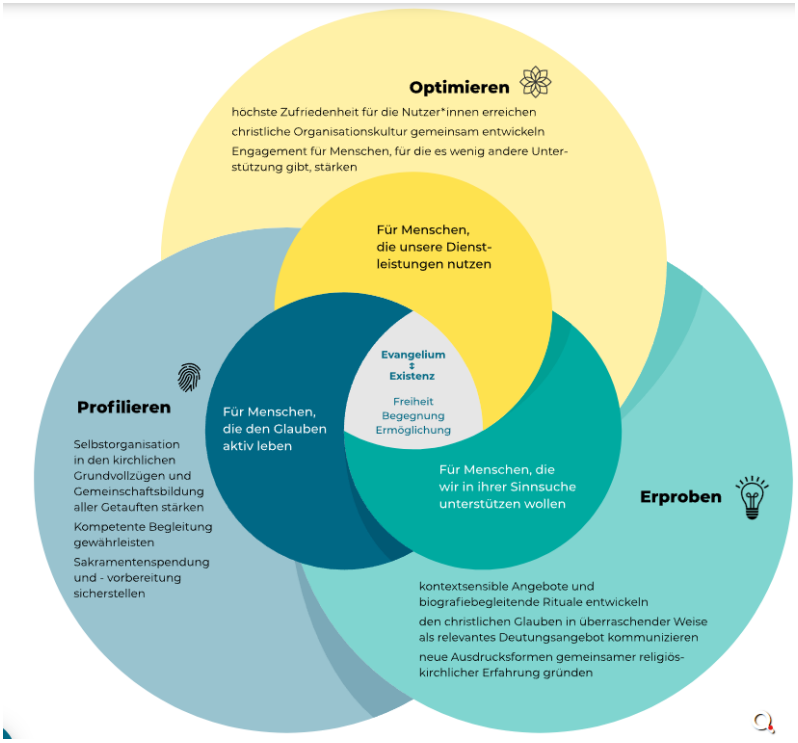
Der Bischof, Dr. Helmut Dieser, hat zum 1. Januar 2025 aus den bis dahin bestehenden 71 GdG’s und den 326 selbstständigen Kirchengemeinden 44 Pastorale Räume errichtet, die zur Sicherstellung der kirchlichen Grundvollzüge und zur Ermöglichung lebendiger Orte von Kirche dienen. So ist auch unser Pastoraler Raum Hellenthal/Schleiden per bischöflichem Dekret errichtet. Dieser Pastorale Raum ist deckungsgleich mit der bisherigen GdG und umfasst 16 Kirchengemeinden.

Bis zum 1 Januar 2028 soll darauf im Rahmen der Übergangsphase entweder eine Kirchengemeinde oder ein Kirchengemeindeverband mit maximal drei verbleibenden Kirchengemeinden errichtet werden.

Parallel dazu sollen sich auch die Pfarreien im jeweiligen Pastoralen Raum zusammenschließen. Diese Weiterentwicklung empfiehlt der Bischof zunächst der Initiative und Verantwortung der Verantwortlichen im Pastoralen Raum.

Zwischenzeitlich wurden auch notwendige gesetzliche Bestimmungen geändert, insbesondere das Kirchliche Vermögensverwaltungsgesetz (KVVG), die Satzungen der Kirchenvorstände und des Rates des Pastoralen Raums. Darüber hinaus wurden auch die verschiedenen Wahlordnungen bestimmt.

Der Pastorale Raum muss nun in diesem Rahmen die Aufgabe und Verantwortung übernehmen für die Schaffung eines für sie passenden, schlüssigen und zeitgemäßen Konzepts.



Unser Pastoraler Raum

Der Pastorale Raum Hellenthal/Schleiden ist der flächenmäßig größte Pastorale Raum in unserem Bistum. Wir wissen sehr genau, wie groß die Entfernungen nicht nur bei uns sondern in der ganzen Eifel sind. Die einzelnen Orte sind ganz unterschiedlich aufgestellt und haben jede für sich Besonderheiten des Zusammenlebens. Pfarrvikar Krosch sagt manchmal ein bisschen sarkastisch: *„Von Vogelsang bis Broich und von Wolfgarten bis Kehr gehört alles uns.“* Von Wolfgarten bis Kehr beträgt die Fahrstrecke 40 Kilometer.

Umgekehrt gehört unser Pastoraler Raum mit 11.500 Katholiken zu denen mit der niedrigsten Katholikenzahl.

Was wir alle haben klar vor Augen, dass in allen Gemeinden eine besondere Bedeutung und Wichtigkeit auf der „Kirche vor Ort“ liegt. Das geht in aller Regel weit über den rein pastoralen Charakter hinaus. Fast

ausnahmslos haben unsere Orte wichtige Infrastruktur verloren: Geschäfte, Kneipen, Restaurants, Bäcker, Metzger… **Schon vorher aber jetzt erst recht jetzt sind die Kirchen und Kapellen der Dorfmittelpunkt und ein wichtiges Identifikationsmerkmal für die Dorfgemeinschaft. Und das wollen wir auch mit all unseren Möglichkeiten aufrecht halten.** Gerade die kleinsten Pfarreien haben im Vergleich überdurchschnittlich viele engagierte ehrenamtliche Mitarbeitende, die der Verlust ihrer Eigenständigkeit in hohem Maße schmerzen würde. **Deren Engagement wird auch in Zukunft erhofft, wertgeschätzt und begleitet.**

Warum sind jetzt Reformen notwendig?
Seit geraumer Zeit wird immer offensichtlicher, dass sich die Bindung weiter Teile unserer Bevölkerung an „Kirche“ deutlich vermindert hat. Dieses Phänomen ist bundesweit zu sehen. Ganze Generationen jüngerer Menschen werden vom bestehenden kirchlichen Leben nicht mehr angesprochen. Die **hohe Wertschätzung** der kirchlich getragenen Kindertagesstätten oder Pflegeeinrichtungen hat kaum Auswirkung auf das Ansehen der Kirche und ihre pastoral Mitarbeitenden. Durch den Missbrauchsskandal hat die gesellschaftlich akzeptierte, bisweilen auch geforderte Loslösung von „Kirche“ nochmals verschärft. Darüber hinaus zeigt auch die demografische Entwicklung, dass unabhängig davon die Zahl der Mitglieder weiter kontinuierlich sinken wird.

Plakativ ist das daran zu erkennen, dass der Gottesdienstbesuch oft sehr dünn ausfällt. Auch die Zahl der Taufen, der Erstkommunionkinder, Firmlinge und Brautpaare überschaubar ist. Das Grundwissen über Glaube und Evangelium ist nicht mehr vorhanden und spielt auch in der Erziehung kaum noch eine Rolle.

Das erfüllt viele Menschen, viele von uns mit Sorgen; Unsicherheiten und Ängsten, wie kirchliches Leben in unseren Gemeinden auf Zukunft hin aussehen und gelingen kann. Deshalb besteht großer Handlungsbedarf auf allen Ebenen. Silvester 2017 hat unser Bischof den „Heute-bei-dir“-Prozess begonnen.

Wir sind schon viele Schritte gegangen und nicht wenige Menschen sagen, dass sich trotz aller Schwierigkeiten auch eine Stimmung des Aufbruchs und eine Willkommenskultur für den Heiligen Geist entwickelt hat. Der verstorbene Papst Franziskus hat das Bild der „verbeulten Kirche“ geprägt, das Bild einer Kirche, die nicht um sich selber kreist, nicht ihr Pfründe verteidigen will bis aufs Blut, sondern zu den

Menschen geht und auch einladend ist. Zunehmend nehme ich wahr, dass es viele Menschen gibt, die sich aufmachen, die nicht nur in **IHRER** Gemeinde ihren Glauben leben, sondern auch mit Glaubenden aus anderen Gemeinden und in anderen Gemeinden ihren Glauben leben. **Der Blick über den Tellerrand** ist möglich und wird schon gewagt. Gott ist ein **Gott der Wege**, der Wegbegleitung, der sein Volk führt und begleitet. Diese Glaubensansicht leben immer mehr Glaubende in unserem Pastoralen Raum. **Diese Glaubensansicht leben immer mehr Glaubende in unserem Pastoralen Raum und schauen über den Tellerrand ihrer Gemeinden hinaus:**

- **Da sind all die, die für Gottesdienste in verschiedene Gemeinden fahren, die Fahrgemeinschaften bilden.**
- **Da sind die Organist*innen, die auch in anderen Gemeinden die Orgel spielen.**
- **Da sind die Messdiener*innen, die nicht nur in ihrer Heimatgemeinde ihren Dienst tun.**
- **Da sind die Priester und die pastoralen Mitarbeiter*innen, die in allen Gemeinden selbstlos ihren Dienst tun.**
- **Da sind die Menschen, die bereit sind zu Messen in anderen Orten zu fahren, wenn es dort ein qualitativ gutes Angebot gibt und dazu noch andere Menschen mitnehmen.**
- **Da sind die Katechet/innen, die für die Kommunionkinder und Firmlinge im ganzen Pastoralen Raum ein tolles Angebot erstellen.**

Jenseits aller Diskussionen über Strukturen muss und allen klar sein, dass selbst eine den Menschen zugewandte, bescheidene und dienende Kirche allein nicht in der Lage ist, den Glauben zu bewahren und an die kommenden Generationen weiterzugeben. Dazu sind Eltern, Großeltern, Geschwister, Freund*innen, Bekannte, Lehrende und im Letzten wir alle nötig. **Wir alle sind aufgefordert, mit Mut und Überzeugung und gerne in zeitgemäßen Formen für die Frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus eintreten.** Ganz besonders ist bei diesem Anliegen unser Gebet unerlässlich. *„Ecclesia semper orans“,* die immer betende Kirche, es ist völlig egal, was wir tun, wenn es nicht im Gebet und im Glauben seinen Ausgangspunkt hat, wird alles

vergeblich sein. Dabei können uns zwei Zitate aus der Frohen Botschaft Inspiration geben:

„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“ (Röm 12, 2)

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3, 15b)

Mit diesem Sonderpfarrbrief wollen wir: der Rat des Pastoralen Raumes, die Pfarrreiräte der einzelnen Gemeinden, der Kirchengemeindeverband, die Kirchenvorstände der einzelnen Gemeinden und das Pastoralteam Sie darüber informieren, auf welchen Wegen wir mit allen Menschen guten Willens die Kirche Jesu Christi in unserem Pastoralen Raum vereint in eine gute Zukunft gehen wollen und werden. Schon hier möchten wir eines klar stellen: Stand heute: Alle Gemeinden haben auch weiterhin Bestand – wenn auch nicht als rechtlich selbstständige Pfarre und Kirchengemeinde, **ES GIBT KEINE ABSICHT ODER GAR ENTSCHEIDUNG, KIRCHEN ODER KAPELLEN ZU VERKAUFEN.** Wer auch immer etwas anderes behauptet, der sagt die Unwahrheit. Gerade die besondere Gestalt der Pfarreien in der Region Eifel unseres Bistums in ihrer Weitläufigkeit muss unsere Anstrengungen anders prägen, weil wir „die Kirche im Dorf lassen“ wollen und werden. Angesichts der Zusammensetzung und Altersstruktur des Pastoralteams ist klar, dass eine kirchliche „Versorgung“, wie wir alle sie erlebt haben, mit der wir aufgewachsen sind, in naher Zukunft überhaupt nicht mehr zu gewährleisten ist. Deshalb sind in Zukunft die Gemeinden und alle Orte von Kirche im Wesentlichen selbst verantwortlich dafür, wie religiöses Leben in den Gemeinden und an Orten von Kirche vor Ort aussehen kann. **Es ist ein Teil unseres Glaubens, dass Gott in der Menschheitsgeschichte am Werk ist. Deshalb müssen wir uns fragen, was Gott uns mit unserer aktuellen Situation sagen will. Wir leben in einer Zeit, die uns klar vor Augen stellt, dass das gemeinsame Fundament, das aus Taufe und Firmung gebildet wird, zum Fundament unserer Gemeinden und Gemeinschaften wird.** Durch Taufe und Firmung haben wir alle die eine Sorge um die Lebendigkeit des Glaubens vor Ort als Auftrag.

Wie kann all dies konkret vor Ort aussehen?
DIE Grundlage:

Die Errichtung unseres Pastoralen Raums hat nur dann ein Zukunft, wenn wir verinnerlichen, was das Fundament ist. Es geht um die Geschichte Gottes mit denen, die an glauben. In Jesus Christus ist er Mensch geworden und durch den Heiligen Geist ist er bei uns. Es geht um ein erfülltes Leben für alle Menschen, denn die Sehnsucht Gottes ist der lebendige Mensch. (Augustinus) Deshalb muss der Mensch auch der erste Weg der Kirche sein. (Johannes Paul II.) **Letztlich ist allein Jesus Christus das geistliche Fundament.** Jesus als Fundament im Leben anzuwenden bedeutet, das Denken, Handeln und die Entscheidungen auf seine Lehren und seine Liebe zu gründen.

Hier sind einige praktische Wege, um dies zu tun:

1. Glaube als Basis der eigenen Identität
Das ist die Erkenntnis, dass der Wert und die Identität eines Menschen in Christus liegen. Er liebt bedingungslos, unabhängig von Fehlern oder äußeren Umständen.

2. Gebet als Verbindung zu Ihm
Regelmäßiges Gebet hilft uns, eine enge Beziehung zu Jesus aufzubauen; mit ihm über Sorgen, Freude und Dankbarkeit zu sprechen.

3. Bibelstudium zur Orientierung
Die Bibel ist wie eine Bauanleitung für ein stabiles Leben. Seine Worte zu studieren und sich von ihnen leiten zu lassen ist die Grundlage.
(Psalm 119,105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“).

4. Gelebte Nächstenliebe
Jesus lehrt, andere zu lieben und zu dienen: für die Mitmenschen da sein , Mitgefühl zeigen und in Liebe zu handeln.

5. Glaube in Herausforderungen bewahren
Ein Fundament zeigt sich besonders in schweren Zeiten. Vertrauen wir darauf, dass Jesus uns trägt, auch wenn das Leben stürmisch wird (Matthäus 7,24-25).

6. Teil einer Glaubensgemeinschaft sein
Gemeinschaft mit anderen Gläubigen ist eine Ermutigung und eine Stärkung.

All das hat das Fundament im Verständnis der Kirche nach dem 2. Vatikanischen Konzil. Es geht um den Ansatz, die Gemeinschaft mit Gott, der Gläubigen untereinander und mit anderen Menschen als Kernstück der Lehre von der Kirche zu betrachten; dazu gehört u. a., den Glaubenssinn des Gottesvolkes, den innerkirchlichen, ökumenischen und interreligiösen Dialog, die Brüderlichkeit der Bischöfe zur Richtlinie des kirchlichen Handelns zu machen.
Eine zentrale theologische Einsicht darüber hinaus lautet, dass Menschen in der Taufe nicht nur in die Kirche eingegliedert werden, sondern auch **Anteil am gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen** erlangen. Die Taufe lässt sich demgemäß auch als Weihe verstehen; sie gliedert nicht nur in die Gemeinschaft der Glaubenden ein, sondern durch sie erhält der Getaufte Anteil am gemeinsamen Priestertum. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) spricht daher explizit von der "Taufweihe" (PO 12). Daher enthält die Taufe einen tiefen theologischen Gehalt, der vor allem im Blick auf das Verhältnis von Gottesvolk und Amtspriestertum von hoher Bedeutung ist: Die Gläubigen haben in ihrer Taufe eine Weihe empfangen, die sie zur Ausübung ihrer Sendung zum gemeinsamen Priestertum ermächtigt. Sie sind deshalb im Verhältnis zum hierarchischen Priestertum nicht nur eine nachrangige Größe, sondern als ebenbürtig zu würdigen, und bei den vielfältigen Entscheidungen im Leben einer Gemeinde zu berücksichtigen sind. **Für alle Glaubenden gilt: *„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1 Petr 3, 15b)***

Unser Pastoraler Raum Hellenthal/Schleiden
Seit dem 1. Januar 2025 heißt die bisherige GdG Hellenthal/Schleiden Pastoraler Raum. Er wird von **Pfr. Thomas Schlütter** geleitet, der auch bis zur Fusion der Kirchengemeinden des Pastoralen Raums Pfarrer aller Pfarreien, Vorsitzender aller Kirchenvorstände und des Kirchengemeindeverbands bleibt.

Zur Arbeit im Pastoralen Raum ist ein Pastoralteam beauftragt:
Das Pastoralteam, besteht aus 10 hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter*innen:

Pfr. Thomas Schlütter, Leiter des Pastoralen Raumes.

Pfr. Michael Krosch, Pfarrvikar und Stellvertreter des Leitenden Pfarrers. *Zuständigkeiten: Begleitung der Schützen und Jungschützen, der Wortgottesdienstleitenden, der Pilgerbruderschaften, neue*

Geistliche Angebote (Lost Generation, Come2gether), Queere-Seelsorge und Männerseelsorge, Aschenkreuz-to-go, Segenswoche

Diakon Klaus Hövel
Zuständig für die Gemeindecaritas und alle caritativen Fragen, Kevelaerpilger, Feuerwehrseelsorge, Schützen, Hausbesuche, Krankenkommunion, Karnevalsgottesdienst

Gemeindereferentin Dagmar Goffart
Zuständig für Erstkommunion, Firmung und Sternsinger, Erlebniskirche Scheuren, Taizéfahrt, Katholikentag, Aschenkreuz-to-go, Valentinstag und Segensfeier für Liebende, Grundschulpastoral, Nachhaltigkeit

Gemeindereferentin Ida Prinz-Hochgürtel
Zuständig für Kita- und Familienpastoral, Einzelseelsorge, Frauenseelsorge auf regionaler Ebene für die Region Eifel

Gemeindereferentin Margot Schmitz
Zuständig für Krankenhausseelsorge, Kapelle Krankenhaus Schleiden, Nachgehende Seelsorge, Ambulante Krankenseelsorge und psychosoziale Beratung, Begleitung und Beratung

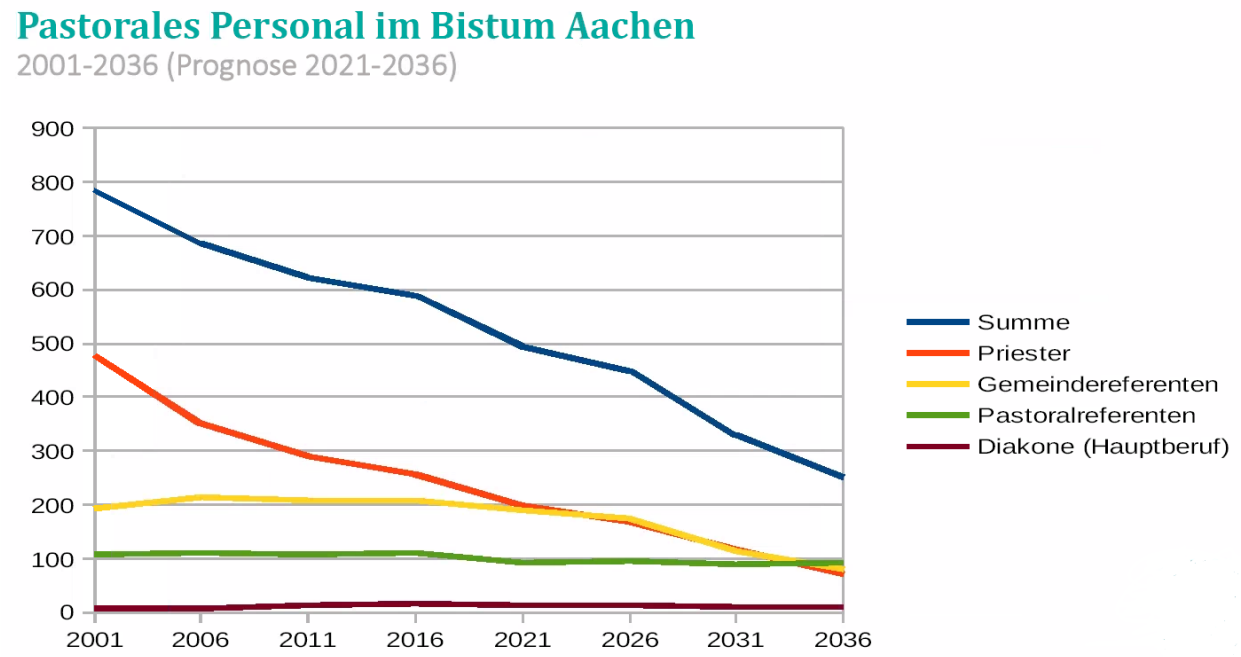
Gemeindereferentin Astrid Sistig
Zuständig für Senioreneinrichtungen und Seniorenarbeit, Präventionsfachkraft, Firmung, Krankenkommunion

Sabine Meyer,
päd. Leitung der KOT (Kleine offene Tür – Jugendarbeit) „Point“,Zuständig für Jugendarbeit, Nachhaltigkeit, Prävention

Andreas Warler, leitender Musiker des Pastoralen Raums
Zuständig für Liturgie, Konzerte, Orgel, Aus- und Weiterbildung der anderen Kirchenmusiker, Koordination der Kirchenmusiker und Chöre, Kunst und Kultur, Orgelführungen

Pfr. i. R. Theo Tümmler und Pfr. i. R. Winfried Reidt *übernehmen weiterhin liturgische und seelsorgerliche Aufgaben.*

Auf den ersten Blick ist das ein großes Pastoralteam, dennoch muss gesagt werden, dass von den Mitarbeitenden des Pastoralteams in 10 Jahren nur noch 2 jünger als 60 Jahre sein werden, es sei denn wir dürfen neue pastorale Mitarbeiter im Team begrüßen.



Die Künftige Leitungsstruktur im Pastoralen Raum

Was in der Weltkirche immer stärker in den Blick kommt, soll nun auch im Pastoralen Raum einen Platz finden: Eine **Synodale Leitungsstruktur**. Das Bedeutet, dass der Pfarrer nicht mehr der absolute Alleinherrscher ist, sondern gemeinsam mit vielen Menschen die Entscheidungen trifft.

Aus diesem Grund wir es in kürze auch im Pastoralen Raum Hellenthal-Schleiden ein Team geben, dem die **Pfarrleitung** anvertraut ist. Dazu gehören der **Pfarrer**, der V**erwaltungsleiter**/in, **zwei pastorale Mitarbeitende**, sowie zwei **ehrenamtliche, gewählte Leitungspersonen**. Diese sechs Personen werden vom Bischof mit der Leitung des Pastoralen Raumes beauftragt. Alle erhalten Anteil an der Leitungsvollmacht, die bisher nur der Pfarrer allein hatte.

In der Gesamtstruktur des Pastoralen Raumes wird es in etwas so aussehen:

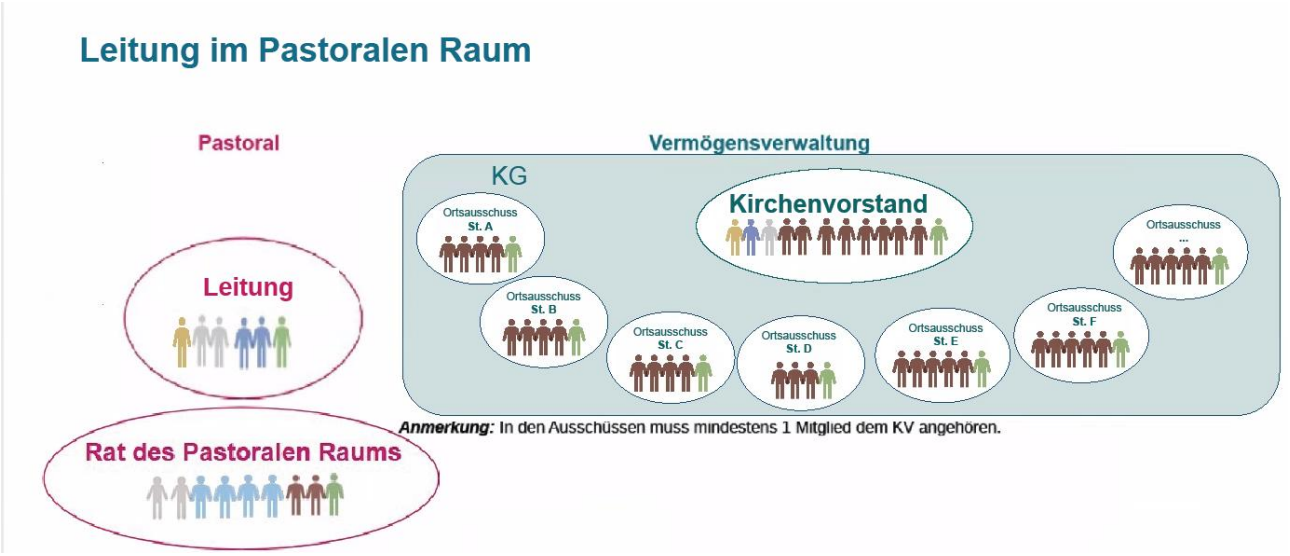
In jeder **Alt-Gemeinde** wird es einen **Ortsausschuss für die Verwaltung** und einen **Ortsausschuss für die Pastoral** geben. Diese Ortsausschüsse übernehmen die Arbeit, die bisher der Kirchenvorstand und der Pfarreirat übernommen haben.

Die Ortsausschüsse sind Unterausschüsse des Rat des Pastoralen Raumes und des Kirchenvorstandes und gestalten **eigenverantwortlich** das Leben in der Gemeinde.

Neben den Alt-Gemeinden gibt es die anderen **Orte von Kirche** die ihr kirchliches Leben wie gewohnt gestalten.

Einmal im Jahr treffen sich alle Orte von Kirche zur **Vollversammlung der Orte von Kirche**. Hier wird miteinander beraten und entschieden, in welche Richtung wir im Pastoralen Raum gehen wollen.

Der **Kirchenvorstand** der neuen, fusionierten Gemeinde ist dafür da die nötigen Ressourcen – vor allem das Geld - für die Pastorale Arbeit zur Verfügung zu stellen. Der **Rat des Pastoralen Raumes** trägt die Verantwortung dafür, dass die Richtung der Vollversammlung beibehalten wird. Auf der Vollversammlung legen der Kirchenvorstand, der Rat des Pastoralen Raumes und das Leitungsgremium Rechenschaft vor allen Vertreter/innen der Orte von Kirche, über ihre Arbeit ab.



Gottesdienste und …
AUCH IN ZUKUNFT WERDEN KINDER GETAUFT, TOTE BEERDIGT, KRANKE BESUCHT UND GESALBT UND PAARE GETRAUT ODER GESEGNET WERDEN.
Es wird eine regelmäßige Beichtmöglichkeit angeboten. Kinder werden auf die Erstkommunion und Jugendliche auf die Firmung vorbereitet. Senioren werden begleitet, den Armen wird geholfen. **Allerdings kann nicht alles überall gewährleistet werden**, in vielen Bereichen ist ehrenamtliches Engagement stärker notwendig. **Daher müssen wir miteinander klug überlegen**, welche Angebote wir an welchen Orten anbieten wollen und können, da uns in absehbarer Zeit sowohl das hauptamtliche Personal, die ehrenamtlich Engagierten und auch die Gottesdienstbesucher fehlen werden. Darüber hinaus müssen wir auch darüber sprechen, wie wir in Zukunft mit unseren Gebäuden umgehen

wollen; denn um alle Kirchen, Kapellen, Pfarrhäuser und Pfarrheime zu unterhalten wird uns **in absehbarer Zeit schlichtweg das Geld fehlen**. Deshalb müssen wir ehrlich miteinander darum ringen, wie schwindende finanziellen Mittel klug eingesetzt werden für die pastorale Arbeit vor Ort und für die bisher bestehenden Gebäude.

Die Zukunft der Pastoral: Orte von Kirche

In unserem Pastoralen Raum Hellenthal/Schleiden geht es jetzt und in Zukunft darum, dass Menschen **Jesus Christus und seiner Frohen Botschaft begegnen können und ihr Leben davon berühren lassen. Diejenigen, die von Christus erfahren haben und die von ihm und seiner Botschaft berührt worden sind, werden davon erzählen. Die Zukunft des Glaubens und damit auch der Kirche hängt davon ab.** Bereits heute gibt es viele verschiedene kirchliche Orte, wo genau das gelingt, wo die Botschaft vom liebenden, barmherzigen und vollendenden Gott in Wort und Tat bezeugt und verkündet wird. Dass es verschiedene Orte von Kirche gibt zeigt, dass die Lebenssituationen der Menschen sehr unterschiedlich geworden ist. Deshalb ist es wichtig und vor allem sinnvoll, das Menschen in ihren verschiedenen Lebensphasen, Situationen und Anliegen Kirche erleben, mitleben und gestalten. Manche von uns suchen und pflegen eine enge Anbindung an einen Ort sei es die Dorfgemeinschaft, eine Kirche, Kapelle, ein Verband. Dort finden sie ihre kirchliche Heimat. Manche bleiben im lockeren Kontakt zu mehreren Orten von Kirche; manche schauen mal vorbei und gehen dann wieder. Es gibt viele Menschen, die bislang keinen Ort von Kirche gefunden haben, der ihrer Lebenssituation entspricht und eine Bedeutung hat für ihr Leben. Erste neue Schritte auf diese Gruppe zu hat das Pastoralteam schon in Angriff genommen (Queere Seelsorge, Aschenkreuz-to-go). Vielleicht helfen konkrete Beispiele, zu verstehen, was Orte von Kirche sein können:

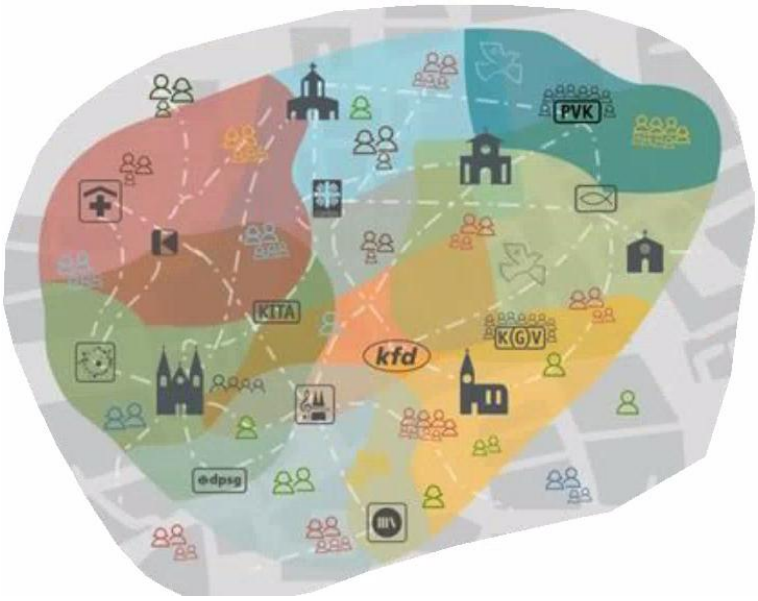
- Frauen und Männer des Kommunionkatechese-Leiterkreises gehen wertschätzend mit den Kindern und ihrem Leben um und begleiten sie auf einem Stück ihres Glaubensweges. Sie geben Zeugnis von dem, woran sie selber glauben und was ihnen im Leben Halt gibt.

- Eine Messdienergruppe pflegt neben ihrem Dienst in den verschiedenen Gottesdiensten, bei Beerdigungen, Taufen und Hochzeiten auch ein gutes Miteinander und schafft Gemeinschaftserfahrungen und Aktionen.

- Eine Bibelgruppe setzt sich gemeinschaftlich mit dem Wort Gottes auseinander und sprich über dessen Bedeutung für das eigene Leben.

- Die Frauengemeinschaft macht sich auch für die Themen der Frauen in der Kirche und in der Gesellschaft stark, bildet eine tragende Gemeinschaft, die trägt und in der sich Frauen gegenseitig unterstützen.

- Der Kirchenchor bereichert durch die Musik viele Anlässe und Gottesdienste und vermag das auszudrücken, was Worte oftmals nicht ausdrücken können.



Es kann verschiedene Formen geben:

Thematische Orte von Kirche:

Gruppen, Initiativen, Projekte, die aufgrund eines speziellen Themas zusammen sind

Territoriale Orte von Kirche:

Gruppen und Initiativen, die vor Ort tätig sind, sich um die Fragen und Anliegen im Ort kümmern

Personale Orte von Kirche:

Ein Personenkreis der für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit ein bestimmtes Ziel in den Blick nehmen, sich um eine bestimmte Zielgruppe kümmern

Konkrete Orte von Kirche:

Kirchliche Einrichtungen

Unser Pastoraler Raum wird **in Zukunft unterschiedliche Formen und Orte von Kirche ermöglichen**. Aufgabe der haupt- und ehrenamtlich handelnden Menschen im Pastoralen Raum ist, Vernetzungen zu fördern, aufeinander aufmerksam zu mache und Gelegenheit zu geben zu gemeinsamen Handeln, wo der soziale Raum es erfordert. Es werden „Orte von Kirche“ bestimmt werden, die mit benötigten und vorhandenen Ressourcen ausgestattet werden.

Ein Ort von Kirche ist eine Gruppe, eine Initiative, ein Verband, die gelebtes Christsein zum Ausdruck bringt. Um zu bestimmen, was ein „Ort von Kirche“ ist, werden Kriterien angelegt: Lebendigkeit, Wirksamkeit, Gemeinschaft, Ermöglichung. Orte von Kirche können auch grenzüberschreitend, ökumenisch oder digital sein. Die heute bestehenden Pfarreien und Kapellengemeinden können Orte von Kirche werden. Das gilt auch für einzelne Gruppierungen oder Einrichtungen. Orte von Kirche können sich gegenseitig ergänzen, ohne in Konkurrenz zueinander zu stehen. Es gibt auch Orte von Kirche, die vergehen, weil ihre Zeit vorbei ist oder sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Andere werden entstehen: Hauskirchen, Gesprächskreise, Bibelkreise, Pilgergruppen, Nachbarschaftshilfe… **Allen Orten von Kirche ist gemeinsam, dass sie sich von der Botschaft vom Reich Gottes leiten lassen.** An den unterschiedlichen Orten von Kirche geht es darum, zu sehen, was Menschen bewegt und sie suchen. Es geht darum, dorthin zu gehen, wo Menschen hingehen, sich treffen und gerne sind.

Welche Folgen hat es, ein Ort von Kirche zu sein?
Den einzelnen Gruppen und Initiativen kommt eine größere Bedeutung und Legitimation zu. Sie können wahrgenommen, entdeckt und gesehen werden. Alle Gruppen, die bislang das Gemeindeleben geprägt haben werden dadurch nicht wertlos, sondern erfahren durch die Anerkennung als „Ort von Kirche“ eine Bestärkung.

Warum soll es Orte von Kirche geben?
Die Idee „Orte der Kirche“ ist eine Antwort darauf, dass die Lebenssituationen der Menschen sehr unterschiedlich sind. Es geht darum, die vorhandene Vielfalt dessen wider zu spiegeln, was alles „Kirche“ ist. Es ist auch eine Antwort auf die unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen von Menschen, in denen sie kirchliche Präsenz erleben. Wir sind für euch da!
Es gibt schon jetzt so viele „Orte von Kirche“ in unserem Pastoralen Raum für die wir zutiefst dankbar sind. Das Leben jedes einzelnen von

uns ist unverzichtbarer Teil des Lebens der Kirche im Licht des Evangeliums.

Das liebe Geld …
Alle Überlegungen zur Pastoral in unserem Pastoralen Raum sind nur eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite steht die wirtschaftliche, bzw. finanzielle Perspektive des Bistums und damit der Kirchengemeinden. Alle Beteiligten müssen sich gemeinsam der Frage stellen, welche Veränderungen erforderlich sind, um für die neue Ausrichtung des kirchlichen Lebens ausreichende Möglichkeiten zu deren Entfaltung zu schaffen.

Dabei müssen wir 4 Aspekte im Blick haben:

- sinkende Kirchensteuereinnahmen mit daraus resultierenden geringer werdenden Zuweisungen an die Kirchengemeinden. Das Bistum geht davon aus, dass sich in den nächsten 20 Jahren die Kirchensteuereinnahmen halbieren wird.

- sinkende Bereitschaft der Kirchenmitglieder, sich ehrenamtlich zu engagieren z. B. bei der Unterhaltung der Gebäude, im Kirchenvorstand und anderen Gremien

- deutlich gestiegene Energiekosten für die kirchlichen Gebäude

- drastisch gestiegene Kosten für die Instandhaltung der vorhandenen Immobilien.

Das heißt, dass insbesondere die kleinen Kirchengemeinden in ihrer jetzigen Form die zukünftigen Kosten alleine nicht mehr werden stemmen können und so eine tragfähige Existenz in Zukunft nicht mehr sicher stellen können.
Deshalb lautet die Herausforderung der strukturellen Erneuerung in der Verwaltung, auf der einen Seite die notwendigen finanziellen Mittel für neue Initiativen im Rahmen „Orte von Kirche“ bereitzustellen, auf der anderen Seite aber genau zu überlegen, wie der vorhandenen Infrastruktur, insbesondere im Blick auf die Gebäude klug und zukunftsfähig Rechnung getragen werden kann.

Mit dem Blick auf all das ist nicht zu leugnen, dass das die einzelnen Kirchengemeinden alleine nicht leisten können. Das ist nur in größeren Einheiten möglich, wie im Pastoralen Raum und in **einer neuen**

Kirchengemeinde. Das hat eine Arbeitsgruppe mit großer Weitsicht und mit Mitgliedern gerade aus den kleinsten Kirchengemeinden glasklar erkannt. Trotz aller Probleme in Detailfragen, die fast zu 100% den zuständigen Stellen im bischöflichen Generalvikariat anzulasten sind, dass das Ziel der Zusammenschluss zu **einer** Kirchengemeinde sein muss. **ABER:** Die speziellen Angelegenheiten der Gemeinde vor Ort müssen von Menschen vor Ort mit eigener ortsgebundener Verantwortung tragen getragen werden und wird konkrete Entscheidungen treffen müssen. Das geschieht aus dem Wissen um die Bedeutung der „Kirche vor Ort“, um die unverzichtbare Leistung der Engagierten vor Ort, um die Gebäude vor Ort zu betreuen.

Alle Kirchenvorstände, die im Herbst neu gewählt werden müssen, bleiben bis zur Fusion der Kirchengemeinden im Amt, die Pfarrreiräte und der Rat des Pastoralen Raums werden bis zur Neuwahl Ende dieses Jahres im Amt bleiben. Auch in Zukunft wird es vor Ort in den Gemeinden eine Gruppe von Menschen geben, die sich um die Belange vor Ort kümmern werden. **Mutmachend ist,** dass die geltenden rechtlichen Bestimmungen die Möglichkeit besteht, so genannten „Ortsausschüsse“ zu bilden, eigenverantwortlich einen Teil der Aufgaben vor Ort übernehmen können.

Es ist vorgesehen, dass es einen Rat/Ausschuss gibt, der sich um die Pflege und Instandhaltung der Gebäude und über die Verwendung der finanziellen Mittel kümmert. Ein zweiter Rat/Ausschuss wird sich um die konkrete Gestalt des kirchlichen und religiösen Lebens vor Ort kümmert. Es wird auch die Möglichkeit geben, dass ein Rat/Ausschuss um beide Aufgaben kümmert. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter*innen werden mit ihrer jeweiligen Fachkompetenz die Gemeinden begleiten, sofern die das wünschen. Ob dieser Rat/Ausschuss gewählt oder berufen wird, das ist zurzeit noch nicht geklärt. Wichtig ist, dass es ihn vor Ort geben wird, damit Kirche im Dorf bleibt.

Wie sind diese Ausschüsse zusammengesetzt und legitimiert?
In allen bisherigen Kirchengemeinden soll es Ortsauschüsse geben, denen jeweils mindestens 4 Personen angehören. Der leitende Pfarrer ist ein so genanntes „geborenes“ Mitglied und durch sein Amt der Vorsitzende der Ausschüsse ist. Zur Wahl der Mitglieder wird am jeweiligen Ort eine Gemeindeversammlung einberufen, in der sich die Kandidierenden vorstellen. Anschließend wird in der Versammlung über die die Zusammensetzung des jeweiligen Ausschuss’ abgestimmt. Die

Wahl soll zeitnah nach der Wahl des Kirchenvorstandes statt. Die Amtszeit ist jeweils gleich.
Darüber hinaus werden zwei Gremien sich um die Belange aller Gemeinden kümmern: der eine Kirchenvorstand für die dann fusionierten Gemeinden und der Rat des Pastoralen Raums. Der Rat des Pastoralen Raums muss mit dem Kirchenvorstand das Ziel haben, die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen innerhalb des Pastoralen Raums fair und angemessen zu berücksichtigen. Der Kirchenvorstand ist vor allem zuständig für die strategische Finanzplanung der fusionierten Kirchengemeinde, erstellt das Budget, den laufenden Haushalt und nimmt die Mittelzuweisungen, sowie die Aufstellung der Jahresabschlüsse vor. Auch alle Fragen der Personalverwaltung werden Aufgabe des Kirchenvorstands sein. In enger Kooperation erstellt er das Immobilienkonzept und gewährleistet die Immobilienverwaltung. Gemeinsam werden die Ausschüsse einen Plan erstellen, der die Mittel für das pastorale Leben vor Ort erstellen und reichen das dem Kirchenvorstand ein.
Die Verwaltung des Vermögens ist der Punkt, an dem es am meisten auf die enge Zusammenarbeit der Ausschüsse ankommt. **Da** wird ausdrücklich festgelegt, dass die Verwaltung des bisherigen Vermögens (Fabrikfonds) und der freien Mittel der bisherigen Kirchengemeinden vorrangige Aufgaben sind. Die Vermietung und Verpachtung örtlicher Immobilien wird durch die Ausschüsse wahrgenommen. In diesen Zuständigkeitsbereich fallen auch die Bau-, Renovierungs-, Sicherheits- und Pflegemaßnahmen an den örtlichen Immobilien und Anlagen. Grundsätzlich bedürfen alle Maßnahmen mit einem finanziellen Aufwand, der über 5000€ liegt, der Genehmigung durch den Kirchenvorstand. **Innerhalb ihrer Zuständigkeiten handeln die Ausschüsse selbstständig.**

Des weiteren wird es einmal im Jahr eine **Vollversammlung all der Orte von Kirche** geben, die es in unserem Pastoralen Raum gibt. Bei der Vollversammlung geht es darum, von den anderen Orten von Kirche zu erfahren, gemeinsam zu beraten und zu beschließen, was zu den Schwerpunkten kirchlichen Handelns gehören soll. Der Rat des Pastoralen Raums ist Gast der Vollversammlung und wird einen Rechenschaftsbericht abgeben. Die Ergebnisse der Vollversammlung werden maßgebliche Auswirkungen haben für die Arbeit des Rates des Pastoralen Raumes, des Kirchenvorstandes und des Leitungsteams.

In Zukunft ist der **eine Kirchenvorstand** das Gremium, dass in **Gesamtverantwortung** für den **gesamten Pastoralen Raum** die

wesentlichen Entscheidungen fasst. Deshalb wird jede heutige Kirchengemeinde mit je 2 Personen vertreten sein. Damit wird **grundsätzlich** der zutiefst unchristlichen Auffassung: **„Bevor die uns alles wegnehmen“** das Wasser abgegraben. Eine Unterscheidung zwischen Hellenthal und Schleiden Höhe und Tal, groß und klein wird es auf keiner einzigen Ebene weiterhin geben. Ja, das ist mit dann 34 teilnehmenden Personen ein sehr großes Gremium sein. **Aber:** Das ist in Kauf zu nehmen, weil auf der einen Seite nur dann ein Ausschuss vor Ort gegründet werden kann, wenn mindestens eine Person ein gewähltes Mitglied des Kirchenvorstands ist und auf der anderen Seite die **Last und Lust** der Verantwortung vor Ort nicht nur auf einem Paar Schultern lastet. Es liegt in der Natur der Dinge, dass die Entscheidungen des **einen Kirchenvorstands** mit breiten Mehrheiten und im wohlverstandenen Interesse des **gesamten Pastoralen Raums** getroffen werden.

Die Kirche ist eine Gemeinschaft der Menschen

Es ist uns tief empfundenes Anliegen, eine möglichst große Anzahl an Menschen in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Bislang haben im Wesentlichen die Gremien, Kirchenvorstände und Pfarrreiräte über die zukünftige Gestalt unseres Pastoralen Raumes beraten. Deshalb werden zeitnah Gemeindeversammlungen stattfinden, in denen alle Christ*innen informiert werden und selber ihre Fragen stellen können. Da der Pastorale Raum der größte des ganzen Bistums ist mit seinen 17 Gemeinden ist uns klar geworden, dass das in allen Gemeinden kaum möglich ist. Deshalb haben wir uns darauf geeingt, zu vier Versammlungen alle Glaubenden einzuladen. Dabei geht es darum, die künftige Arbeit des Pastoralen Raumes vorzustellen, über die Fusion der Kirchengemeinden, die Leitung und die pastoralen Angebote zu informieren, insbesondere auch über die pastoralen Schwerpunkte der hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Pastoralteams zu informieren, zu Fragen, Rückmeldungen, Gespräch und Diskussionen einladen. Die Termine sind:

01.07.25, 19:00 Uhr Kirche **Wolfert**
02.07.25, 19:00 Uhr Pfarrheim **Olef**
03.07.25, 19:00 Uhr Kirche **Herhahn**
10.07.25, 19:00 Uhr Kirche **Udenbreth.**

Selbstverständlich können alle 17 Gemeinden eine eigene Gemeindeversammlung einberufen und manche haben das auch schon getan. Jedoch können wir nicht garantieren, dass es eine Begleitung

durch Mitglieder des Vorbereitungsteams geben kann. Die eventuellen Versammlungen entnehmen Sie bitte den Vermeldungen.

Das Ziel

Der Wahlspruch unseres Heiligen Vaters, Papst Leo XIV., lautet: *„In illo unum uno“*. Das heißt: „In dem einen sind wir eins.“ Der Eine, das ist Jesus Christus. Er ist die Mitte und in ihm sind wir durch Taufe, Firmung und auch Weihe eins. Da gibt es kein oben und kein unten. Der Apostel Paulus hat im Brief an die Gemeinde in Galatien geschrieben: „ *Es gibt nicht mehr Juden noch Griechen, nicht mehr Sklaven noch Freie, nicht mehr männlich noch weiblich; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.“* Was auch immer wir in unserem Pastoralen Raum in Zukunft tun wollen und tun werden, entscheidend ist, dass wir miteinander die Liebe leben. Gott ist die Liebe (1. Johannesbrief Kapitel 4 Vers 16): *„Wir haben die Liebe, die Gott zu uns, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“* Diese Liebe ist in Jesus Christus einer von uns geworden, ein sterblicher Mensch. Nach seinem menschlichen Tod und seiner Auferstehung hat er sich unüberbietbar als der Auferstandene seinen Jünger*innen leibhaftig gezeigt und ihnen den Heiligen Geist gegeben. Von dem sagt Jesus: *„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an aller erinnern, was ich euch gesagt habe.“* Wir sind eine Gemeinschaft in dem einen Christus, dem Sohn de lebendigen Gottes, der den einen Heiligen Geist in die Herzen von uns allen eingesenkt hat. Dieser Heilige Geist in unseren Herzen muss sich in der Welt zeigen, in unserer Eifel. Die besten biblischen Wurzeln sind das Doppelgebet: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22, 37-39*) Darüber hinaus ist für uns alle bindend, was in so vielen Darstellungen verewigt ist: die nähere Ausgestaltung der Nächstenliebe: *„Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafte von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habe mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt*

mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mit gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: ***Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan. Was ihr für einen meiner geringsten Schwestern und Brüder NICHT getan habt, dass habt ihr MIR nicht getan.“ (Mt 25, 31-40.45f)***

Gehen wir zusammen!

Σύνοδος (griech.),
synodalis (spätlat.)

Wie geht es nun weiter?

Aus 16 eigenständigen Pfarren und Kirchengemeinden eine neue Pfarre und eine neue Kirchengemeinde zu machen, ist kein leichter Weg. Hierbei sind vor allem das Kirchenrecht und das Staatskirchenrecht zu beachten. Viele Firsten bei der Bezirksregierung und dem Bistum müssen eingehalten werden. Im November 2025 werden die Kirchenvorstände und die Räte des Pastoralen Raumes im ganzen Bistum gewählt. Wenn es uns, dem Bistum und der Bezirksregierung gelingt, bis dahin alle nötigen Entscheidungen fristgerecht zu treffen und vorzulegen, wählen wir im November einen einzigen, neuen großen Kirchenvorstand im Pastoralen Raum Hellenthal-Schleiden. Sollte das nicht gelingen, wählen wir im November noch einmal die alten 16 Kirchenvorstände. Im ersten oder zweiten Quartal 2026 müssten wir dann in einer neuen Wahl den neuen Kirchenvorstand wählen.

In jedem Fall wählen wir im November den Rat des Pastoralen Raumes. Dieser tritt nicht nur an die Stelle des GdG-Rates, sondern auch an die Stelle der Pfarreiräte. Die jetzigen Pfarreiräte werden im November nicht mehr gewählt, sondern durch die Ortsausschüsse ersetzt.